

## EXAMEN D'ENTREE EN DEUXIEME ANNEE 2025

Epreuve de Langue (durée conseillée 1h30)

### ALLEMAND

Deutsche Wahlen: *Warum der Westen anders blieb*, nach Julia Lorenz, 24.2.2025, zeit.de

(...) In allen ostdeutschen Bundesländern wurde die [AfD](#) stärkste Kraft, teils mit bestürzenden [*stupéfiant*] Mehrheiten. (...) Die AfD hat in Ostdeutschland eine Vormachtstellung wie sonst nur die CSU in Bayern. Allerdings ist die CSU, ob man sie mag oder nicht, eine demokratische Partei. Die AfD steht für "Remigration" und Ressentiment. Im europäischen Vergleich war bisher eher der Westen als der Osten Deutschlands ein Sonderfall (...) Lange hatten es rechtsextreme Kräfte dort schwerer als in den Nachbarstaaten (...). In den Staaten des Warschauer Pakts zum Beispiel passierte das, was man aus vielen Regionen Ostdeutschlands kennt: In die Leerstellen, die der Systemzusammenbruch in der Politik und im Leben vieler Menschen hinterließ, stießen rechtspopulistische Kräfte.

Aber nicht nur der ehemalige Ostblock wählte rechts. In Österreich wurde 1999, ein Vierteljahrhundert vor dem jüngsten Versuch Herbert Kickls, Kanzler zu werden, die FPÖ zweitstärkste Partei bei der Nationalratswahl; in Frankreich feierte der Front National schon um die Jahrtausendwende große Erfolge. Italien hatte mit Berlusconi eine Art Proto-Trump (...) In keiner dieser Nationen hatte es zuvor einen postkommunistischen Systemwechsel gegeben.

In der Bundesrepublik kam eben lange viel Stabilisierendes zusammen. Man hatte keine Probleme mit systemischer Korruption, wie in Italien, verspürte keine postimperialen Phantomschmerzen wie Großbritannien, und man entwickelte, wenn auch langsam, vor dem Hintergrund der deutschen Menschheitsverbrechen im Zweiten Weltkrieg eine staatstragende Erinnerungskultur, [mit dem berühmten] Leitsatz "Nie wieder". (...)

Langsam wird die deutsche Parteienvielfalt größer, das Land schließt auf zu den Entwicklungen in anderen europäischen Ländern. Groß war lange das Vertrauen in die Bonner Parteien und deren Glaubwürdigkeit, schwer ließen sich deutsche Wähler von Neuem und Gewagtem mitreißen [*enthousiasmer*] und für das begeistern, was man heute unter Disruption versteht. (...)

Ein Grund dafür war auch, dass es dem Westen Deutschlands viele Jahre verhältnismäßig gut ging, wenn auch mitunter auf Kosten anderer Länder. Länger als andere westliche Nationen konnte der Westen Deutschlands von den exportorientierten Industrien leben, die seinen Wohlstand seit der Nachkriegszeit begründet hatten, zum Beispiel vom Automobilbau. Auf dem Land zu wohnen, hieß und heißt hier – anders als anderswo – nicht zwangsläufig [*fatalement*], in Armut oder Perspektivlosigkeit zu leben, im Gegenteil.

Obwohl es dort auch viel Arbeitslosigkeit und soziale Misere gibt, obwohl die ärmste Stadt Deutschlands Gelsenkirchen ist, bleibt der Westen Deutschlands "mittelschichtiger" als der Osten. Das hat auch kulturelle Folgen: Wo die sogenannte Elite herkommt und lebt, werden Eliten nun einmal nicht so leidenschaftlich gehasst. (...)

Damit scheint es für viele Wähler heute vorbei zu sein. Die Agenda 2010 und ihre Folgen in der Gegenwart, die gefühlten und tatsächlichen Unterschiede zwischen Arm und Reich, Stadt und Land, akademischen und bildungsfernen Milieus; die wachsende Altersarmut und die marode Infrastruktur, das zerbröselnde Kita- und Schulsystem; der Vertrauensverlust in die Politik, die für viele Bürger die Pandemiejahre mit sich brachten, und auch die vielen ungeklärten Fragen in der Migrationspolitik, all das sorgt nun auch bei vielen Wählern im Westen Deutschlands dafür, das Gefühl zu haben, alles Sichere und Bekannte zerrinnt ihnen zwischen den Fingern [*filer entre les doigts*].

Der Soziologe Wolfgang Engler beschrieb den Osten um 2000 als mögliche "Avantgarde" des Landes und meinte damit, dass die Ostdeutschen durch ihre Prägung besser für die Zukunft des Arbeitsmarkts gerüstet seien als die Bürger der BRD. Heute hat der Ostteil des Landes eine andere, weniger ruhmreiche Vorreiterrolle: So hoch wie das AfD-Ergebnis nun in Gesamtdeutschland ist, war es lange nur in Sachsen, Thüringen oder Brandenburg. Die AfD ist ein gesamtdeutsches Projekt geworden. Sie ist ein Problem, das sich endgültig nicht mehr auslagern [*externaliser*] lässt in einen Landesteil mit sehr eigenen Problemen.

---

### I-FRAGEN ZUM TEXT (8 Punkte)

Antworten Sie in einigen (4 – 8) Sätzen auf die folgenden Fragen! **Sie dürfen aber nicht ganze Sätze zitieren oder abschreiben.**

- 1) Wie lässt sich die Sonderentwicklung Westdeutschlands in Bezug auf den Rechtsextremismus im europäischen Vergleich erklären?
- 2) Welche Ursachen gibt es für die westdeutschen Ergebnisse der AfD aus dem Jahr 2025, die den langjährigen ostdeutschen Trend nachholen?
- 3) Wie würden Sie folgende Analyse kommentieren: „Die AfD ist ein gesamtdeutsches Projekt geworden.“?

### II-SCHRIFTLICHER AUSDRUCK (12 Punkte)

Schreiben Sie einen **Aufsatz von 300 Wörtern (+/- 10%)**.

Welche Rolle spielt der Nationalismus in der Gestaltung [Konstruktion] Europas seit 1989?